P. b. b. / Erscheinungsort Wien / Verlagspostamt Wien 1150

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

NUMMER 113 ANFANG NOVEMBER 1969 EINZELPREIS S 3,-

D-Mark-Aufwertung bedeutet Schilling-Abwertung!

Die in ihrem Ausmaß von fast 10 Prozent sensationelle Aufwertung der westdeutschen Mark hat in der ganzen kapitalistischen Welt ein Echo gefunden und heftige Diskussionen ausgelöst, die noch lange weitergehen werden. Das ist kein Zufall. Diese Aufwertung hat dem kapitalistischen Währungssystem, das in den Vierzigerjahren in Bretton Woods ausgehandelt wurde und das auf der Überbewertung des Dollars beruhte, einen weiteren energischen Stoß versetzt, dem unweigerlich weitere Stöße folgen werden. Schon die Pfund-Krise des Jahres 1967, die Krise des französischen Franc 1968 und seine schließliche Abwertung im vergangenen August haben anschaulich gemacht, wie labil, konfliktgeladen und krisenschwanger das kapitalistische Währungssystem ist, wie unlösbar seine Widersprüche und wie läppisch alle Hoffnungen sind, es auf längere Sicht zu stabilisieren. Die Aufwertung der D-Mark demonstriert die selbe Tatsache von einer anderen Seite her. Die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen und imperialistischen Länder, deren Gesetzmäßigkeit und Unvermeidlichkeit Lenin nachgewiesen hat, die ständige Verschiebung der Kräfteverhältnisse zwischen ihnen, ihr unausgesetzter rücksichtsloser Konkurrenz-

ES LEBE DER SIEG DER IDEEN MAO TSE TUNGS

BIS ZU 260 INTERESSENTEN TÄGLICH BESUCHTEN DIE IN DER ERSTEN OKTOBERHÄLFTE IN DEN RÄUMEN DER MLPÖ UND DER "ROTEN FAHNE" IN WIEN DURCHGEFÜHRTE GROSSE AUSSTELLUNG "CHINA HEUTE" (Siehe Bericht im Innern der Zeitung!)

kampf wirft die internationalen Währungsabmachungen und die in ihnen festgelegten Paritäten immer wieder über den Haufen, durchbricht alle "Regelungen" und "Lenkungsmechanismen" und macht alle Schwüre auf Vertragstreue zum Gespött. In diesem Sinne ist jede einschneidende währungspolitische Maßnahme eines großen Staates zugleich ein Angriff gegen alle anderen Staaten - gegen die großen und ganz besonders gegen die kleineren und schwächeren.

Österreich bekommt diese Tatsache jetzt besonders deutlich zu spüren. Es ist das Land, welches von der D-Mark-Aufwertung am meisten und schwersten getroffen wird. Daß es so ist, ergibt sich nicht aus irgendeinem unabänderlichen Schicksal, sondern ist bittere Folge einer von den österreichischen Regierungsverantwortlichen seit Jahr und Tag betriebenen Politik der wirtschaftlichen Auslieferung an Westdeutschland, der Verwandlung Österreichs in ein Exerzierfeld der deutschen Monopolisten, in eine D-Mark-Plantage.

Die imperialistische Großmacht Westdeutschland ist - gestützt auf ihre industrielle Kapazität und ihre Rückendeckung durch den US-Imperialismus, dessen europäischer Hauptverbündeter sie ist - in der Lage, selbst auf traditionelle Großmächte wie England und Frankreich einen massiven Druck auszuüben, erst recht natürlich auf die kleinen europäischen Länder. Doch gibt es heute kein Land, in dem sich die deutschen Herren von Eisen und Kohle schon so gründlich eingenistet haben wie in Österreich. Nicht weniger als 41 Prozent, bald die Hälfte, seiner gesamten Einfuhr bezieht Österreich aus der BRD. Kein anderes Land der Welt weist einen solchen nur für Halbkolonien charakteristischen Prozentsatz auf. Über viele Gebiete der österreichischen Industrie hat das westdeutsche Kapital bereits ausgesprochene Monopolstellungen erreicht. Bei keinem anderen Land ist auch die D-Mark-Verschuldung relativ so hoch wie bei Österreich. Schon garnicht hat der wirtschaftliche, politische und kulturelle Ausverkauf an die deutschen Monopolisten irgendwo sonst solchen Umfang und solches Tempo wie in unserem Land.

Im Lichte dieser Tatsachen müssen auch die Auswirkungen der D-Mark-Aufwertung auf Österreich gesehen werden:

1.) Im Jahre 1968 hat Österreich aus der BRD Waren im Werte von 28,7 Milliarden Schilling importiert. Auch wenn für diese Artikel und Leistungen nun nicht fast zehn Prozent mehr bezahlt werden müssen, sondern nur 4-5 Prozent mehr, so ergibt das schon ein bis eineinhalb Milliarden S zusätzliche Kosten, die letzten Endes das österreichische Volk wird aufbringen müssen.

2.) Die Politik der immer engeren wirtschaftlichen Bindung Österreichs an Westdeutschland führte auch dazu, daß Österreich einen wesentlichen Teil seiner Auslandsschulden in D-Mark "konvertiert", also sie in D-Mark-Schulden verwandelt hat. Die DM-Gesamtschulden Österreichs wurden vom Generalrat der österreichischen Nationalbank Dr. Veselsky kürzlich mit rund 12 Milliarden Schilling beziffert. Die DM-Aufwertung um 9,3 Prozent bedeutet nun natürlich auch eine Vermehrung dieser Schulden bzw. der für sie zu bezahlenden Zinsen in einem entsprechenden Verhältnis. Dr. Veselsky sprach in diesem Zusammenhang von einer "Erhöhung der Tilgungserfordernisse um etwa 1,1 Milliarden Schilling"! Wer wird sie bezahlen müssen? Offenbar das arbeitende Volk unseres Landes. Mit mehr als der

WERTER LESER !

Der Umstand, daß die Verwaltungen der traditionellen Wiener Ausstellungslokale es unter Berufung auf vielerlei Gründe, darunter auch auf politische, ablehnten, die von der MLPÖ und von der Redaktion der "Roten Fahne" organisierte Ausstellung "China heute" zu beherbergen oder dafür für uns völlig unerschwingliche Tagesmietzinse berechnen wollten, hat uns gezwungen, die Arbeitsräume der MLPÖ bzw. der "RF"-Redaktion für diese Ausstellung freizumachen, um sie zeitgerecht und in würdigem Rahmen durchführen zu können. Die damit verbundene mehrwöchige "Obdachlosigkeit" der Redaktion und die Blockierung unserer kleinen Druckerei hatten leider zur Folge, daß im Oktober keine Nummer der "Roten Fahne" erscheinen konnte. Wir glauben jedoch, daß der alle Erwartungen übertreffende Erfolg unserer Ausstellung dieses Opfer rechtfertigte, umsomehr, als der Ausfall einer regulären Nummer der "Roten Fahne" nun durch drei noch im heurigen Bezugsjahr erscheinende Sondernummern mehr als wettgemacht werden wird.

DIE REDAKTION

Hälfte dieser "Schuldenaufwertung", nämlich mit 650 Millionen S zusätzlichem Tilgungsaufwand, ist übrigens die österreichische Energiewirtschaft belastet. Von wo wird sie dieses Geld nehmen? Wirklich nicht von den österreichischen Verbrauchern? (Übrigens werden auch die österreichischen Stromlieferungen nach Westdeutschland nun weniger D-Mark erbringen als bisher, was die Situation weiter verschärft!)

3.) Seit Jahr und Tag geht der wirtschaftliche Ausverkauf Österreichs an das westdeutsche Kapital mit großen Schritten voran. Die Verschacherung der Wiener Schwachstromwerke (WSW) an den westdeutschen Siemenskonzern liegt erst wenige Wochen zurück, ihr folgte auf dem Fuß die Stillegung der traditionsreichen Schuhfabrik "Aeterna" in Wien-Atzgersdorf, nachdem sie an eine westdeutsche Kapitalsgruppe verkauft worden war. Es folgte die Verschacherung des Elektrodenwerkes Steeg um ein Drittel seines Netto-Anlagewertes an ein Tochterunternehmen des westdeutschen Hoechstkonzerns. Derselbe Konzern hat kürzlich die Mehrheit der neugegründeten "Austria Faserwerke Lenzing" ansich gerissen. Der westdeutsche BASF-Konzern wieder konnte 50 Prozent der Danubia Petrochemie (Olefin-Werke) einstekken. Die westdeutsche Degussa beteiligte sich mit 50 Prozent an der verstaatlichten österreichischen Dynamit-Nobel-AG. Und schon wird das Projekt einer Gemeinschaftsgründung Hoechst-ÖMV verhandelt, das die petrochemische Industrie unseres Landes noch mehr in westdeutsche Hände bringen wird. Die ohne wirklichen Widerstand der sogenannten "Arbeiterparteien" SPÖ und KPÖ und der Gewerkschaftsführung von der ÖVP durchgedrückte "Neuregelung" auf dem Gebiet der verstaatlichten Industrie (ÖIG-Gesetz) eröffnete inzwischen weitere Möglichkeiten des Ausverkaufs wesentlicher Teile der Fundamente der österreichischen Industrie. Doch auch der stetig vor sich gehende Verkauf österreichischen Grund und Bodens an westdeutsche Wirtschaftswunderkinder darf nicht übersehen werden. Z.Bsp. wurden allein im Bundesland Salzburg in den vergangenen fünf Jahren etwa 22 Millionen Quadratmeter besten Bodens an Westdeutsche verkauft, und die Verkaufsvermittlung österreichischer Grundstücke, Liegenschaften, Wälder, Jagdgründe usw. an westdeutsche Käufer bildet einen bedeutenden Teil der Aktivität österreichischer und deutscher Realitätenbüros.

Fortsetzung auf Seite 4

Sooo gut geht es uns!

Um das arbeitende Volk dumm zu machen und vom Kampf für seine Interessen abzulenken, treibt die ÖVP-Propaganda in der letzten Zeit wahrhaft absonderliche Blüten. Der Schilling sei geradezu ein Wunder an Stabilität und die Österreicher gehörten zu den reichsten und glücklichsten Menschen dieser Erde, behauptet die ÖVP z.Bsp. in einer ihrer jüngsten Reklamezeitungen ("Probleme von heute", September 1969) und bringt dazu nebenstehendes Konterfei des über sein Glück strahlenden Österreichers. In der Eile übersieht sie aber, daß die von ihr angefertigte Zeichnung durchaus nicht zur Sorglosigkeit ermutigt, sondern höchst nachdenklich stimmt. Sollte Herr Österreicher nicht beachten, wo er steht? Bemerkt er nicht, daß er bergab geht und nicht hinauf? Ist ihm nicht klar, daß ihm schon beim nächsten Schritt das Lachen ganz bestimmt vergehen wird?

Steil aufwärts gehen im Lande des ach so "stabilen" Schillings nur die Preise. Sogar nach die Dinge oft beschönigenden Statistiken der Arbeiterkammer und des Statistischen Zentralamtes hat die Teuerung bzw. Schillingabwertung im letzten Dezennium 40 Prozent überschritten!

Entwicklung der Verbraucherpreise seit 1958

Jahr / Monat	Verbraucherpreisindex 1958 = 100
1958	100,0
1959	101,1
1960	103,1
1961	106,4
1962	111,6
1963	114,7
1964	118,8
1965	124,7
1966	127,4
1967	132,5
1968	136,2
1969 Jänner	138,7
1969 Februar	138,7
1969 März	138,7
1969 April	139,2
1969 Mai	139,2
1969 Juni	140,1
1969 Juli	141,0

SIE sorgten vor!

Mit dem 1. September des heurigen Jahres haben sich die österreichischen Minister und Abgeordneten wieder einmal eine generelle Gehaltsaufbesserung bewilligt; wie üblich, in nicht zu kleinen Portionen. Es beziehen jetzt monatlich, genauer gesagt, vierzehnmal jährlich:

Bundespräsident S	73.034,-
Bundeskanzler	44.970,-
Vizekanzler	40.902,-
Minister	38.190,-
Staatssekretär	35.477,-
Abgeordneter	16.508,-

Dazu kommen noch Entfernungszulagen, Reisediäten, freie Benützung der Bahnen, beim Bundespräsidenten eine repräsentative Wohnvilla, und zahllose andere Begünstigungen. Und da alle diese Bezüge natürlich kein Gehalt, sondern bloße "Entschädigungen" sind, sind sie völlig abzugs- und steuerfrei!

Übrigens betragen allein die im September beschlossenen Erhöhungen der Bezüge zwischen S 800,- und S 2.000,- Da kann man freilich so strahlen, wie das ÖVP-Männchen auf der Reklamezeichnung!

Fortsetzung von voriger Seite

Wie wird sich all das erst entwickeln, wenn die D-Mark nun statt 6,50 plötzlich 7,10 Schilling wert ist? Es wird noch ärger werden!

Somit ergibt sich: Das Steigen der D-Mark-Wechselkurse heißt Preissteigerungen bei 41 Prozent aller österreichischen Einfuhren, es heißt sprunghaftes Ansteigen der österreichischen D-Mark-Schulden, heißt Ansteigen der für diese Schulden jährlich zu bezahlenden Millionen-Zinsen, es bedeutet für die Gegenwart einen in die Milliarden gehenden Griff in die Taschen der Österreicher, einen Finanzcoup, der den Aufwertern über Nacht ein Vermögen eingebracht hat, und es bedeutet für die Zukunft noch größere Möglichkeiten des Ausverkaufs und der Ausplünderung unseres Landes durch die Nachfolger jener, die es schon einmal gänzlich aufgefressen hatten. Mit anderen Worten: Aufwertung der D-Mark bedeutet Abwertung des Schillings mit allen damit verbundenen Folgen!

Innerhalb weniger Tage hat man diese Folgen schon allerorten registrieren können: Eine ganze Reihe von Industrieartikeln sind von einem Tag auf den anderen verteuert worden, übers Wochenende wurden in bekannten Wiener Elektrowarenhandlungen, Fotogeschäften, bei Optikern usw. reihenweise die alten Preistäfelchen durch neue ersetzt, zum Teil wurde der Preisaufschlag ganz offen durchgeführt und mit der DM-Aufwertung begründet. Gleich danach haben die österreichischen Buchhändler den sogenannten "Buch-Mark-Kurs" ganz offiziell von bisher 7,60 auf 8,40 Schilling, also um reichliche 10 Prozent (!), hinaufgesetzt, und rundherum ist man daran, solchen Beispielen zu folgen.

Angesichts einer so massiven Teuerungswelle, wie sie jetzt über das österreichische Volk hereinbricht, ist es reinste Vogel-Strauß-Politik, austüfteln zu wollen, wie weit diese Teuerung "notwendig" sei und ob man nicht auch mit ein bißchen weniger auskäme. Die österreichischen Unternehmer, Großhändler und anderen Kapitalisten wären nicht, was sie sind, wenn sie die Situation nicht sofort zu allerlei Extraraubzügen ausnützen würden. Selbstverständlich verkaufen sie auch Lagerware, die noch in der alten Parität verrechnet wurde, sofort zu neuen, höheren Preisen weiter, selbstverständlich schlachten sie die Teuerungsdrohung aus, um auch Ladenhüter rasch abzuverkaufen, selbstverständlich sind sie nicht schüchtern, wenn sie schon beim Draufschlagen sind und selbstverständlich verteuern sie womöglich gleich auch Waren, die Westdeutschland nie gesehen haben und niemals in D-Mark verrechnet wurden. Wer kann das in der vielgerühmten "freien Marktwirtschaft" schon verhindern, wer von den Herren, die über Österreichs Wirtschaft gebieten, will denn das ernstlich? Von der Klaus-Regierung, vom Industriellenverband, von der Paritätischen Kommission usw. einen wirkungsvollen Kampf gegen die Teuerung zu erhoffen, heißt wahrlich an Wunder zu glauben!

Nach Bekanntgabe der DM-Aufwertung ergab sich in Österreich eine denkwürdige Situation: Kaum war diese Aufwertung in Bonn offiziell bekanntgegeben, stand auch schon der österreichische Bundeskanzler vor den Mikrophonen und Fernsehkameras, um den Beschluß der Bundesregierung mitzuteilen, den Schilling nicht aufzuwerten, also seine Abwertung im Vergleich zur D-Mark zu akzeptieren. Woher eine so erstaunliche Promptheit der österreichischen Regierung? Ausgerechnet in einer so heiklen Frage? Kein Wunder, daß da die gut informierte "Neue Zürcher Zeitung" andeutete, die Sache sei längst mit verschiedenen Stellen vorbesprochen worden. Sollten darunter am Ende auch westdeutsche Stellen gewesen sein?

Doch es gab noch mehr Denkwürdigkeiten. Es war fast so wie 1914. Staunend erlebten es die arbeitenden Menschen unseres Landes, daß es in Österreich plötzlich keinen "Parteienstreit" mehr gab - nur mehr einhellige Begrüßung des Regierungsbeschlusses, von der ÖVP bis zur KPÖ, vom Industriellenverband bis zur SP- und Gewerkschaftsführung. Die revisionistische "Volksstimme" strengte sich sogar an, den Beschluß des Klaus-Kabinetts als eine "Konjunktursicherung", als eine "Sicherung von Arbeitsplätzen", zu lobpreisen und sich zu begeistern, endlich einmal sei "eine unabhängige Entscheidung für Österreich" getroffen worden (28.10.). Noch am 1.Oktober hatte das Blatt, um Öl auf die Wogen der Erregung zu gießen, in Balkenlettern versichert: "D-Mark macht keine großen Sprünge". Jetzt aber, nach dem großen Sprung, tun sie, als sei nichts besonderes geschehen und setzen ihre Beschwichtigungspolitik weiter fort. So haben etwa die Funktionäre der Nationalbank von einer Erhöhung der österreichischen DM-Schulden um 1,1 Milliarden Mitteilung ge-

macht - lediglich die "Volksstimme" behauptet, es seien bloß 200 Millionen.

Soviel "Patriotismus" muß belohnt werden. In ihrem Leitartikel vom 30. Oktober widmet sich das Zentralorgan der ÖVP, "Volksblatt", dieser Aufgabe. Es sei eines der "so wunderbaren österreichischen Wunder, um die uns andere immer wieder beneiden", daß in der Stunde der Gefahr alle an einem Strang ziehen und "für das allen gemeinsame Österreich entscheiden". Dafür sei, so ruft das ÖVP-Zentralorgan aus, "allen Parteien und Sozialpartnern der Dank ausgesprochen"!

Betrachten wir nun einige der "Argumente", welche die österreichischen Revisionisten (und nicht nur sie) ins Treffen führen, um sich des Dankes der Klaus-Regierung als würdig zu erweisen. Eines davon ist das folgende:

"...ergeben sich aus der bevorstehenden Aufwertung der D-Mark bessere Voraussetzungen als bisher: Der österreichische Export wird erleichtert, während gleichzeitig der Import aus der BRD erschwert wird, da die deutschen Waren künftig teurer sein werden. Beides ist zu begrüßen." (KPÖ-"Volksstimme" vom 7. Oktober 1969)

Das ist fabelhaft! Es ist die originellste unter allen bisher entdeckten Methoden, der wirtschaftlichen Abhängigkeit Österreichs und seiner Ausplünderung durch die westdeutschen Imperialisten entgegenzuwirken: Man verteuere eben die westdeutschen Einfuhrgüter so lange, bis den österreichischen Käufern die Lust daran vergeht und sie sich erinnern, daß "auch andere Mütter schöne Töchter haben". Packt das Volk bei seinem Geldbeutel! Laßt es zahlen, bis es patriotisch wird! Straft es tüchtig, wenn es deutsche Waren kauft! Das fördert die Unabhängigkeit...

Das "Argument" der KPÖ-Revisionisten hat bloß einen kleinen Haken. Es stützt sich nämlich auf die Annahme einer ungeschmälerten "freien Konkurrenz", eines nichtmanipulierten Angebots, eines "freien Spiels der Kräfte" in der modernen kapitalistischen Wirtschaft. Wie schade, daß das seit siebzig oder achtzig Jahren nicht mehr zutrifft! Ehrenwerte "Volksstimme"! Liebe KPÖ-Revisionisten! Glaubt Ihr wirklich, daß die Leute einfach kaufen können, was für sie besser und preisgünstiger ist? Habt Ihr noch nichts von der Monopolisierung der Märkte gehört, von der Macht und den Möglichkeiten der größeren Finanzgruppen, der größeren Handelsorganisationen, der aufwendigeren Reklame ? Aufteilung der Märkte, Ausschaltung der Konkurrenz, wirtschaftliche und politische Handelsschranken, Konkurrenzkampf mit Bestechungen und Erpressungen usw. - gibt es das alles auf einmal nicht mehr?

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Auf immer mehr Gebieten und in immer höherem

GRUSSTELEGRAMM DES ZK DER MLPÖ

Wien, 1.10.1969

An das
Zentralkomitee der KP Chinas
Peking

Namens der österreichischen Marxisten-Leninisten entbietet das Zentralkomitee der MLPÖ dem sozialistischen China innige Kampfesgrüße und revolutionäre Glückwünsche zu seinem 20. Geburtstag.

Es lebe China, das unbesiegbare Bollwerk der Weltrevolution!

Es lebe der internationale Sieg der Ideen Mao Tsetungs!

Franz Strobl
Sekretär des ZK der MLPÖ

92 33 88

Endlich, nach fast fünfjährigem Bemühen, ist es uns gelungen, unser bisheriges Vierteltelefon, Quelle oftmaliger Ärgernisse, durch ein ganzes ersetzt zu bekommen. Unsere neue Telefonnummer ist leicht zu merken: 92 33 88. Über diese Nummer sind wir nunmehr zuverlässig zu erreichen:

Jeden Montag-Abend von 19,00 - 21,00 Uhr
Jeden Dienstag von 15,00 - 18,00 Uhr
Jeden Donnerstag von 15,00 - 18,00 Uhr.

Nach Fertigstellung einer Zweigleitung, die bereits in Auftrag ist, werden wir in der Lage sein, diesen ständigen Journaldienst weiter auszudehnen.

Grade kaufen die Menschen heute nicht das, was für sie am günstigsten wäre, sondern das, was man ihnen mit den raffiniertesten Mitteln und Methoden zu kaufen aufnötigt - auch wenn es teurer ist, sogar wenn es minderwertiger oder überhaupt unnütz ist. Die Manipulierung der Märkte und des Angebots, die Suggestion der Reklame, der Zwang der Mode, die Verlockungen der Kreditbedingungen, kurz, die größere Skala der Möglichkeiten der größeren und einflußreicheren Monopole entscheidet heute über den Absatz und nicht einfach bessere Qualität und billigerer Preis.

Deswegen wird auch nach der DM-Aufwertung und der Abwertung des Schillings im Vergleich dazu der westdeutsche Anteil am österreichischen Import kaum wesentlich sinken, wird daraus keinesfalls eine Stärkung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit unseres Landes erwachsen, sondern lediglich eine allgemeine Teuerung und eine verstärkte Ausbeutung Österreichs durch das westdeutsche Monopolkapital!

Nehmen wir ein Beispiel: Am Vorabend der DM-Aufwertung, aber schon in Verbindung mit ihr, wurden die Preise der nach Österreich importierten VW-Typen hinaufgesetzt, interessanterweise um das Doppelte dessen, was laut D-Mark-Aufwertung zu errechnen gewesen wäre. Das Volkswagen-Werk verwendet aber bekanntlich Bleche der Linzer VÖESt. Nach der DM-Aufwertung wird es sie nun zu einem wesentlich geringeren DM-Preis kaufen können, den VW selbst aber zu einem bedeutend höheren Schillingpreis nach Österreich liefern. Billigerer Export von Halbfertigwaren und teurerer Import von Fertigprodukten - wo ist da der Vorteil für Österreichs wirtschaftliche Unabhängigkeit?

Ein anderes jetzt sehr beliebtes Beispiel ist der Fremdenverkehr. An ihm sind westdeutsche Urlauber zu beinahe 80 Prozent beteiligt. Da man für eine D-Mark nun mehr Schillinge einwechseln kann als früher, können Deutsche bei uns jetzt noch billiger leben als bisher. Für sie ist das sicher sehr günstig. Aber für das österreichische Volk? Abgesehen davon, daß es für kein Volk ein Ideal sein kann, zu einem Volk der Diener und Kellner zu werden, schon garnicht der Diener und Kellner nur nach einer Himmelsrichtung, ist schon klar, daß ein noch einseitigerer Fremdenverkehr höchstens für eine kleine Schichte von Hoteliers und Geschäftsleuten gewinnbringend sein wird, das arbeitende österreichische Volk dafür aber mit weiterem Anstieg des allgemeinen Preisniveaus besonders in den Fremdenverkehrs-

NDP-Provokation gegen MLPÖ-Lokal

In der Nacht vom 7. zum 8. Oktober, während der Abhaltung der Ausstellung "China heute", verübten NDP-Faschisten eine schmutzige Provokation gegen das Lokal der MLPÖ und der "Roten Fahne" in Wien. Sie verklebten Wandkästen und Wände mit "Wir kommen!"-Losungen und NDP-Plakaten, bestrichen die Rollbalken mit einem ätzenden, den Lack zerstörenden Mittel und gossen Schmutz vor den Eingang des Lokals. Auch ein - ganz zufällig - vor dem Lokal stehendes Auto wurde beschädigt. Auf den Plakaten ist der berüchtigte Südtirol-Terrorist Dr. Norbert Burger als Verantwortlicher verzeichnet. Da die Burger-Nazis in dieser Nacht nirgends sonst in Wien im "Einsatz" waren, ist klar, daß es sich um eine besondere "Strafexpedition" gegen die MLPÖ handelte, die den Kampf gegen die neofaschistische Gefahr in den Mittelpunkt ihres ZK-Plenums von Ende August d. J. gestellt hat.

Die neofaschistische Provokation löste bei den Ausstellungsbesuchern und bei der Bevölkerung große Empörung aus. Von der MLPÖ selbst wurde der Vorfall zum Anlaß genommen, in Kirchberg am Wechsel, dem gegenwärtigen Schlupfwinkel Burgers und seiner Bande, eine antifaschistische Aufklärungsaktion durchzuführen, die große Beachtung fand und mit gutem Erfolg verlief.

Mit Arreststrafe gegen MLPÖ-Plakate

Stur und steif hält die politische Verwaltung der österreichischen Bundeshauptstadt an ihrem zynischen Standpunkt fest, die MLPÖ sei nicht als politische Partei zu betrachten und müsse daher für ihre Plakate solange die für kommerzielle Werbung vorgesehene Ankündigungsabgabe zahlen, solange sie nicht den gesetzlichen Beweis erbringe, eine Partei zu sein. Die Herrschaften wissen natürlich ausgezeichnet, daß niemand in Österreich einen solchen Beweis erbringen kann - nicht einmal die SPÖ selber - da es kein Parteien-Gesetz gibt. Trotzdem haben sie ihre Willkürmaßnahmen gegen die MLPÖ in dieser Angelegenheit nun noch insoferne escaliert, als sie gegen Genossen Franz Strobl, den Vertreter der MLPÖ gegenüber den Behörden, eine 24-stündige Arreststrafe verhängt haben.

Manche naiven Leute fragen sich, ob es denn die österreichischen bürgerlichen (bzw. "sozialistischen") Behörden "notwendig" haben, in so provokanter Art gegen die MLPÖ vorzugehen. Doch die Hüter des kapitalistischen "Establishments" haben immer schon gemäß dem Ruf "Der Staat ist in Gefahr!" gehandelt, wobei es ihnen auch darum geht, Präzedenzfälle zu schaffen und die Öffentlichkeit an die systematische Verschärfung ihrer Polizeimethoden zu gewöhnen. Eben deshalb geht der Fall ja auch weit über die für Marxisten-Leninisten eher erheiternden "24 Stunden" hinaus.

gebieten wird büßen müssen.

Ergibt sich aus all dem, daß wir, die österreichischen Marxisten-Leninisten, im Gegensatz zu den Revisionisten, einer Schilling-Aufwertung das Wort reden? Das ist n i c h t der Fall. Wir betrachten die Frage, ob Abwertung, Aufwertung oder gleichbleibende Parität des Schillings im Grunde überhaupt nicht als unsere Angelegenheit. Denn wir zerbrechen uns nicht die Köpfe darüber, wie die kapitalistische Ausbeuterordnung in Österreich am besten organisiert und in Gang gehalten werden soll, sondern darüber, was zu ihrer B e s e i t i g u n g zu tun ist. Marxisten-Leninisten sind keine Ärzte am Krankenbett des Kapitalismus. Sie haben nicht die Manager der kapitalistischen Wirtschaft und des bürgerlichen Staates mit Ratschlägen zu versorgen, sondern müssen der Arbeiterklasse, dem ganzen a r b e i t e n d e n V o l k den Weg zeigen, den Weg des Kampfes um ihre Klasseninteressen.

<u>Im vorliegenden Fall bedeutet das, den arbeitenden Massen unseres Volkes mit aller Eindringlichkeit klarzumachen, daß ein neuer umfassender Raubzug auf ihre Taschen abrollt und daß sie sich dagegen w e h r e n müssen!</u>

Ob Abwertung oder Aufwertung - im kapitalistischen Staat ist stets s o w o h l das eine a l s a u c h das andere ein Betrug am arbeitenden Volk, ein Mittel der Prellung der Massen um die Früchte ihres Fleißes, eine Methode zur Gewinnung von noch höheren Profiten a u f i h r e K o s t e n . Die österreichische Arbeiterschaft darf sich durch demagogische Diskussionen um das eine oder andere kapitalistische Währungskonzept nicht verwirren und vom Kampf für ihre Interessen ablenken lassen!

Neuerlich muß man die arbeitenden Menschen unseres Landes eindringlich warnen: Geht den diversen Beschwichtigungsaposteln und ihren feierlichen Versprechungen und Beschwörungen nicht auf den Leim! Was sind ihre altbekannten "Dämme" gegen die Teuerung, ihre "scharfen Preiskontrollen", ihre "Mahnungen zur Preisdisziplin" und ihre berühmten "antiinflationistischen Maßnahmen" schon wert?! Immer war das bloße Augenauswischerei! Die gegenwärtig so viel zitierten "flankierenden Maßnahmen" gegen die von der D-Mark-Aufwertung ausgehenden Preisauftriebstendenzen sind nichts anderes. Sie sind weder in der Lage, die allgemeine Teuerung zu stoppen, noch haben sie ernstlich diesen Zweck. Was sie sollen und können, ist lediglich die Verteilung dieser Teuerung auf Portionen, von denen man hofft, das arbeitende Volk werde sie schon irgendwie schlucken, ohne sich dort schadlos zu halten, wo es selbst als Verkäufer einer "Ware" auftritt, nämlich der Ware Arbeitskraft im B e t r i e b !

Die Zollsenkungen und dergleichen "Erleichterungen", die jetzt großartig angepriesen werden, sind fast durchwegs nur als vorübergehende "Stoßdämpfer" gedacht und sie müssen dort, wo sie nicht kurz befristet sind, sondern länger beibehalten werden, natürlich zu Budgetausfällen führen, zu deren Deckung man w i e d e r u m d i e a r b e i t e n d e n M e n s c h e n heranziehen wird und nicht die großen Nutznießer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

DM-Aufwertung ist Schilling-Abwertung, ist Teuerung, heißt weitere Entwertung der Kaufkraft der Massen, heißt S e n k u n g d e r R e a l l ö h n e ! Der freundliche Schubert-Kopf und die runde Zahl auf dem Hundert-Schilling-Schein bleiben uns zwar erhalten, doch kaufen wird man mit diesem Schein nun noch weniger können als bisher. Wenn die Arbeiter sich nicht damit begnügen wollen, mit schönen Bildchen und Ziffern entlohnt zu werden statt mit realen Werten, müssen sie jetzt a l l g e m e i n e L o h n e r h ö h u n g e n f o r d e r n und im energischen Kampf durchsetzen! D a s ist die einzig sinnvolle Antwort der Arbeiter auf die währungstechnischen Schachzüge der einheimischen und ausländischen Kapitalisten. Und in diesem Kampf wird auch die Erkenntnis wachsen, daß die Übel, die der Kapitalismus immer wieder gebiert, nur beseitigt werden können mit der Beseitigung dieser parasitären Gesellschaftsordnung selbst.

RF

DIE GROSSE AUSSTELLUNG

Täglich dutzende interessante Diskussionen besonders mit jungen Menschen

Anläßlich des 20. Jahrestags der Gründung der Volksrepublik China und des großen Erfolgs der proletarischen Kulturrevolution in China veranstalteten das ZK der MLPÖ und die Redaktion der "Roten Fahne" zwischen 2. und 12. Oktober 1969 in Wien eine große Ausstellung, die mit ausgezeichnetem Erfolg verlief.

Die Ausstellung umfaßte **mehr als 1.000 Ausstellungsstücke**, darunter 620 meist großformatige Fotos sowie reiches originales Anschauungsmaterial, das auf 32 großen Tafeln und 8 Tischen dargeboten wurde.

Trotz der räumlichen Schwierigkeiten gelang es, für die Ausstellung vier zusammenhängende Räume freizumachen und ihr einen würdigen revolutionären Rahmen zu geben. Über den mehr als 50 Laufmeter zählenden Bildtafeln schmückten Fahnen der VR China, Originalplakate aus der proletarischen Kulturrevolution, eindrucksvolle Bildnisse und revolutionäre Losungen die Wände der Ausstellungsräume. Im größten Raum stand ein von zwei Scheinwerfern angestrahltes überlebensgroßes gewebtes Bildnis des Vorsitzenden Mao Tsetung im Mittelpunkt, flankiert von großen Bildern von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie von roten Spruchbändern mit weißer plastischer Aufschrift: "Es lebe der Sieg der Ideen Mao Tsetungs!" und "Es lebe der proletarische Internationalismus!" Dank der Mühe und Opferbereitschaft zahlreicher Genossen war es möglich, der ganzen Ausstattung eine ansprechende Form zu geben und sogar überall neue Beleuchtungskörper zu installieren, die für strahlendes Licht sorgten.

Am 2. Oktober wurde die Ausstellung im Beisein von Vertretern der Wiener Chinesischen Handelsmission, der Botschaft der Volksrepublik Albanien, des Zentralkomitees der MLPÖ und der Redaktion der "Roten Fahne" sowie zahlreichen Freunden des revolutionären China feierlich eröffnet. An den folgenden zehn Tagen wurde sie **täglich von 150 bis zu 260 Interessenten besucht**, sodaß die Gesamtbesucherzahl **etwa 2.000** erreichte. In einigen Fällen kamen Besucher mit Autobussen zur Ausstellung, darunter eine Besuchergruppe aus dem obersteirischen Industriegebiet. Das für die Leitung der Ausstellung und für die Betreuung der Besucher verantwortliche Kollektiv von Genossen war täglich so voll beschäftigt, Erläuterungen zu geben, die gestellten vielfältigen Fragen zu beantworten, Literaturwünsche zu erfüllen, Bestellungen entgegenzunehmen, Adressen zu notieren usw., daß es auf mehr als 20 Mitarbeiter vergrößert werden mußte, um allen Anforderungen zu genügen.

Unter den Besuchern gab es wegen der Art und Lage des Ausstellungslokales kaum zufällig vorüberkommende Passanten, sondern es dominierten Interessenten, die zum Teil von weit gekommen waren, für Diskussionen Interesse zeigten und manchmal mehrere Stunden blieben. Diese qualitative Besonderheit des Publikums zeigte sich auch in einem großen Interesse für die ausgestellte revolutionäre Literatur, insbesondere für die Werke Mao Tsetungs. In den zehn Tagen der Ausstellung wurden mehr als 1.200 Exemplare verschiedener Schriften und Bücher von Mao Tsetung verkauft, dazu mehrere hundert andere Bücher. Darüber hinaus gab es eine umfangreiche Werbung für die "Rote Fahne", wobei ausgezeichnete Verkaufserfolge erzielt und eine beträchtliche Anzahl neuer Abonnenten gewonnen wurden. Der Gesamtumsatz an Büchern, Broschüren und Zeitungen einschließlich kostenlos abgegebener Broschüren und Werbenummern von Zeitungen und Zeitschriften erreichte die Größenordnung von 10.000 Stück.

Manche Besucher studierten buchstäblich jedes Einzelne der rund 620 Fotos

Während der Ausstellung fanden sechsmal Vorführungen chinesischer **Filme** statt, bzw. von Filmen, welche von MLPÖ-Delegationen in den letzten Jahren in China gedreht wurden. Ganztägig gab es Musikdarbietungen aus dem revolutionären China, wobei die Besucher Gelegenheit hatten, unter den ausgestellten Schallplatten zu

„CHINA HEUTE" DER MLPÖ

wählen und Proben aus den besten musikalischen Schöpfungen der proletarischen Kulturrevolution zu hören.

Besonders erfreulich war das große Interesse, das die Ausstellung unter der arbeitenden und studierenden Jugend fand. Aus Mittel- und Hochschulen fanden sich ganze Besuchergruppen ein - in einem Fall unter der Führung eines aufgeschlossenen Hochschulprofessors. Kaum einer der jungen Besucher versäumte es, eine Schrift des Vorsitzenden Mao Tsetung zu erwerben und die Nachfrage der jungen Besucher nach großformatigen Bildnissen des Vorsitzenden Mao Tsetung, nach revolutionären Plakaten, Abzeichen und Symbolen war so groß, daß mancher Wunsch unerfüllt bleiben mußte. Auch an den täglich dutzenden, in kleineren oder größeren Gruppen geführten lebendigen Diskussionen über Probleme der proletarischen Kulturrevolution und der Revolution in China überhaupt, aber auch über Fragen der revolutionären Entwicklung im internationalen und österreichischen Maßstab nahmen insbesondere junge Besucher in großer Zahl und mit besonderem Temperament teil.

Da die bürgerliche österreichische Presse (und erst recht die revisionistische) die Ausstellung natürlich totzuschweigen suchte und die uns zur Verfügung stehenden Werbemittel sehr bescheiden sind, kamen viele Besucher erst auf Empfehlung von Bekannten, welche die Ausstellung schon gesehen oder davon gehört hatten. So kam es, daß die höchsten Besucherzahlen auf die Tage unmittelbar vor Beendigung der Ausstellung fielen und selbst in den beiden folgenden Wochen immer noch Interessenten in der Hoffnung kamen, die Ausstellung vielleicht doch noch ganz oder teilweise sehen zu können. Von diesem Gesichtspunkt aus wäre eine Prolongierung der Ausstellung außerordentlich vorteilhaft gewesen. Doch leider mußten die Räumlichkeiten unbedingt für die Fortsetzung der laufenden Arbeiten der MLPÖ und der "Roten Fahne", in denen schon ein Rückstand eingetreten war, wieder freigemacht werden und scheiterte der Versuch, ein anderes Ausstellungslokal zu mieten, an technischen und finanziellen Problemen. Von der erfolgreichen Lösung dieser Probleme wird es auch abhängen, an welchen und wievielen Orten außerhalb Wiens die für Österreich allgemein als einzigartig anerkannte Ausstellung noch gezeigt werden kann.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß auch das Interesse, welches zufällig in Wien anwesende ausländische Besucher für die Ausstellung bekundeten, alle Erwartungen übertraf. Durch in der Innenstadt angebrachte Plakate aufmerksam gemacht, kamen auch viele westdeutsche, englische, französische und italienische Besucher, ferner Tschechoslowaken, Ungarn, Polen, Jugoslawen, Rumänen, Russen und andere.

Grosses Interesse fand der Tisch mit chinesischen Kinder- und Jugendbüchern

Außer in deutscher Sprache wurde daher auch revolutionäre Literatur in 19 anderen Sprachen abgegeben, wobei in vielen Fällen die Vorräte leider nicht reichten: englisch, französisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, russisch, tschechisch, ungarisch, polnisch, rumänisch, serbokroatisch, albanisch, griechisch, arabisch, persisch, türkisch, chinesisch, Esperanto und Suaheli.

Die während der Ausstellung entgegengenommenen Bestellungen von Literatur usw. wurden bereits weitergeleitet und werden so prompt als möglich ausgeführt werden.

Jene Besucher, die Interesse an chinesischen Schallplatten bekundeten, werden ersucht, sich nochmals an uns zu wenden und ihre Wünsche detailliert mitzuteilen. Entgegen unserer ursprünglichen Auskunft gibt es vielleicht die Möglichkeit, solche Wünsche in einem bescheidenen Umfang zu erfüllen.

REVOLUTIONÄREN DANK ALLEN, DIE MITGEHOLFEN HABEN, UNSERER AUSSTELLUNG "CHINA HEUTE" ZU IHREM GROSSEN ERFOLG ZU VERHELFEN!

Eifrige Lektüre der ausgestellten Bildbände und Bücher aus dem revolutionären China

EIN DIENST AM ARBEITENDEN VOLK UNSERES LANDES

(Aus der Ansprache des Genossen Franz Strobl bei Eröffnung der Ausstellung "China heute")

Werte Anwesende, liebe Genossinnen und Genossen! Im Namen der Veranstalter dieser Ausstellung, des Zentralkomitees der MLPÖ und der Redaktion der "Roten Fahne", erlaube ich mir, Sie auf das herzlichste zu begrüßen. Mit besonderer Freude begrüßen wir in unserer Mitte als Vertreter des großen chinesischen Volkes eine Gruppe von Angehörigen der Wiener Handelsmission der VR China unter Führung von Herrn Lin Hai-cheng und die Genossen der Botschaft der Volksrepublik Albanien in Österreich unter Führung des 1. Botschaftssekretärs Genossen Rakip Zequiri! Wir betrachten es als große Ehre und als wertvolle Unterstützung unserer Arbeit. daß sie sich die Zeit genommen haben, der Eröffnung unserer Ausstellung beizuwohnen.

Gemessen an dem, was man über die Volksrepublik China an wichtigem und interessantem Informationsmaterial zusammentragen könnte, ist diese Ausstellung hier sicherlich klein und bescheiden. Für uns selbst aber ist sie ein großes Ereignis. Sie ist ein großes Ereignis insoferne, als es in Österreich eine Ausstellung dieser Art und dieser Authentizität bisher noch nicht gegeben hat. Sie ist aber auch insoferne ein großes Ereignis, als hier mit den Kräften österreichischer arbeitender Menschen, mit sehr bescheidenen finanziellen Kräften, aber mit großer Einsatzbereitschaft und liebevoller Mühe eines fleißigen Kollektivs in kaum 2 Wochen etwas entstanden ist, das sich wohl sehen lassen kann. Ich glaube im Namen aller Anwesenden sprechen zu dürfen, wenn ich diesem Kollektiv, das hier rund 1000 freiwillige Arbeitsstunden im Dienste einer großen Aufklärungsaktion investiert hat, Dank und Anerkennung ausspreche.

Der Plan für eine solche Ausstellung stammt schon seit den Chinareisen von zwei Delegationen österreichischer Marxisten-Leninisten in den Jahren 1965 und 1966. Bei diesen Reisen und seither wurde jedes interessante Foto, jede Schallplatte, jedes erreichbare konkrete Anschauungsmaterial, ja sogar jede Briefmarke gesammelt, um eine solche Ausstellung zu ermöglichen. Aber erst vor zwei Wochen erreichte uns jenes Material aus jüngster Zeit, das wir noch zur Komplettierung gebraucht hatten. Umso mehr freut es uns, daß es dennoch gelang, die Ausstellung, die ein Beitrag zum 20. Gründungstag der Volksrepublik China sein sollte, rechtzeitig fertigzustellen.

Übrigens war die Ausstellung ursprünglich für einen anderen Ort geplant, da unser Platz hier etwas beengt ist. Teils aus politi-

Die Wahrheit über das heutige China sieht doch ganz anders aus als das, was man im österreichischen Bundesheer darüber aufgetischt bekommt

Auch die chinesischen Briefmarken geben einen Einblick in das Wesen der proletarischen Kulturrevolution

Besondere Aufmerksamkeit findet das originale Anschauungsmaterial, das zwei MLPÖ-Delegationen aus China mitgebracht haben

"Erstmalig gründliche und objektive Auskunft über das revolutionäre China der Gegenwart..."

schen, teils aber auch aus finanziellen Gründen gelang es jedoch nicht, einen passenden Ausstellungssaal zu finden. Wir haben daher hier vier Räume freigemacht, in denen allerdings nur etwa 620 der von uns insgesamt gesammelten rund 1.500 Fotos untergebracht werden konnten.

Zuletzt die sicher wichtigste Frage: Warum haben wir diese Ausstellung veranstaltet? Genauer gesagt, warum haben wir dafür so relativ große Kräfte und Mittel eingesetzt, obwohl jeder weiß, wie von täglichen Kampfaufgaben überfordert unsere noch junge Partei ist, wie schwach unsere materiellen Kräfte sind und unter wie ernsten finanziellen Schwierigkeiten wir leiden.

Die Antwort auf diese Frage ist einfach. Uns ging und geht es nicht bloß darum, daß China ein mächtiges Land von erstrangiger internationaler Bedeutung ist und es daher ein eminentes Interesse unseres österreichischen Volkes sein muß, über dieses Land die Wahrheit zu hören und zu sehen und nicht nur die dummen Lügen der bürgerlichen und revisionistischen Greuelpropaganda. Uns ging und geht es um noch weit mehr. Gemeinsam mit Albanien ist das große China heute jenes Land, in dem wir unsere Grundsätze, Vorstellungen und Ziele als kommunistische Revolutionäre, als Marxisten-Leninisten, der Verwirklichung entgegengehen sehen; ein Land, dessen grandiose Erfolge beim Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung wir umso mehr bewundern, als sie unter unerhört schwierigen Bedingungen erkämpft wurden und werden!

Wir österreichischen Marxisten-Leninisten kämpfen für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in unserem Land. Und oft fragt man uns: Wo gibt es diese Gesellschaftsordnung, die ihr anstrebt? Gibt es sie in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien oder in Rumänien? Gibt es sie in Ungarn, in Polen oder in der DDR? Gibt es sie in der Sowjetunion? Es ist bitter, das alles heute verneinen zu müssen. Zu Lebzeiten des Genossen Stalin gab es ein großes sozialistisches Lager aus vielen Ländern. Seit dem Hervorbrechen der revisionistischen Pest auf dem 20. Parteitag der KPdSU gibt es das nicht mehr. Heute ist es notwendig, mit aller Deutlichkeit zu sagen: Mit dem, was in der Sowjetunion und in den von ihr gegängelten Ländern im Namen des Sozialismus und Kommunismus geschieht, haben wir nichts zu tun! Wollt Ihr tatsächlich den Sozialismus sehen, so schaut nach China, schaut nach Albanien! Dort hat die proletarische Revolution nicht nur ihre erste Phase erfolgreich durchlaufen, dort wird auch alles getan, um ihre konsequente Weiterentwicklung zu sichern und den Rückfall in eine neue Ausbeuterordnung unmöglich zu machen.

Die Probleme, um die es heute in China - und speziell in der großen proletarischen Kulturrevolution - geht, sind daher keineswegs bloß chinesische Probleme. Es sind die Probleme des folgerichtigen Aufbaus des Sozialismus schlechthin, die Probleme der Bewahrung, Sicherung und Weiterentwicklung der Errungenschaften der sozialistischen Revolution überhaupt.

Deswegen will unsere Ausstellung durchaus nicht einfach als Liebeserklärung an das revolutionäre China verstanden werden, sondern als ein Dienst an der österreichischen Arbeiterklasse, am österreichischen arbeitenden Volk, das früher oder später ebenfalls den Weg der sozialistischen Revolution beschreiten wird.

Bitte senden Sie uns die Adressen von Interessenten der "Roten Fahne"!

Blick auf einen der Literaturtische in der Ausstellung "China heute"

Rote Fahne ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

Erscheint monatlich.
Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ).
Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für den Inhalt und Druck verantwortlich: Karl Horn. Alle 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5.
Keine Inseratenannahme. Zuschriften und Bestellungen von Abonnements oder Probenummern erbeten an die Redaktion der „Roten Fahne" 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5. Telefon 92-33-88. Jahresabonnement S 35.—. Zweijahresabonnement S 65.— (Auslands-Jahresabonnement S 45.—) Postscheckkonto Nr. 173.848.